

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.

Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr
nachmittags, Sonntags
um 6 Uhr früh.

Abonnements und An-
kündigungen (Inserate) neh-
men entgegen:

die Geschäftsstelle unseres
Blattes, Piazza Carli 1,
Buchdruckerei
Jos. Krmpotic
und die
Buchhandlungen
C. Mahler und E. Schmidt
sowie alle größeren An-
noncen-Expeditionen des
In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polá, Montag, 9. Juli 1906.

== Nr. 263. ==

Zolltrennung.

Mit der Aktivierung des autonomen ungarischen Zolltarifes ist für die weitere Entwicklung der Frage, wie künftighin das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn zu regeln sei, ein Präjudiz geschaffen worden, das in allen Belangen wirtschaftlicher Natur seine trennende Wirkung geltend machen muß. Es ist einfach unrichtig und eine Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn von gewisser Seite, selbst von leitenden Stellen noch immer die Fiktion aufrecht zu erhalten versucht wird, als ob lediglich eine formale, rein äußerliche Aenderung des bisherigen Zustandes eingetreten sei, welche die tatsächlichen Verhältnisse nicht berühre.

In Ungarn wurde bekanntlich der Grundsatz ausgesprochen, daß durch den selbständigen ungarischen Zolltarif für Ungarn jeder Zwang entfallen sei, über die Feststellung der Verzehrungssteuern erst mit Oesterreich ein Einvernehmen pflegen zu müssen; man will in Ungarn also die Verzehrungssteuern ohne Rücksicht auf Oesterreich ganz frei nach den Bedürfnissen der eigenen Politik regeln, gleichgültig, ob auch dadurch die ganze bisherige Grundlage der Gemeinsamkeit der Zölle umgeworfen wird oder nicht. Man stelle sich doch nur einmal vor, wie es in der Praxis aussehen wird, wenn die Verzehrungssteuern auf die einzelnen Artikel in den beiden Staaten ganz verschieden sind; muß und wird nicht dann der zollfreie Verkehr in diesen Artikeln in scharfen Widerspruch zu den Tatsachen kommen? Man stelle sich nur einmal an einem Beispiel die Wirkung der ungleichen Verzehrungssteuernpolitik vor, sie muß, man mag die Sache drehen und wenden wie man will, schließlich zur Errichtung einer Zwischenzolllinie führen. Wenn z. B. für Bier in Ungarn eine doppelt so hohe Verzehrungssteuer zu zahlen wäre, wie in Oesterreich, so wird zwar österreichisches Bier nach Ungarn geführt werden, wenn die Grenzen frei sind, aber die Zwischenverkehrsstatistik wird sich kaum als ausreichend für die Berechnung erweisen, und die Errichtung einer Zolllinie an den Grenzen ist unausbleiblich. Wie lange wird es dann dauern, bis die Einhebung von Gebühren und Auflagen an der Grenze selbst erfolgt, weil der Berechnungsmodus sich als unzulänglich und schwerfällig erweisen wird.

Es mag sein, daß die Zwischenzolllinie anfänglich nur für gewisse, der Verzehrungssteuer unterliegende

Produkte bestehen würde, aber bei dem Bestreben der ungarischen Regierung, die eigene Produktion zu fördern, ist es höchst wahrscheinlich, daß Ungarn sehr bald daran gehen würde, auf die der ungarischen Produktion Konkurrenz machenden Artikel, welche aus Oesterreich eingeführt werden, nach dem Muster der serbischen Spezialabgabe eine Auflage einzulegen. Die Zahl der Gegenstände, welche unter irgend einem Titel mit einem Zwischenzoll belegt würden, würde gewiß bald sehr ansehnlich sein und die Zwischenzolllinie ist dann in aller Form errichtet, alle Proteste werden uns nichts nützen, wenn wir nicht bei Zeiten uns vorsehen. Die österreichische Regierung kann nicht untätig bleiben, sie muß mit entsprechenden Gegenmaßnahmen vorgehen, und tut sie es nicht aus eigenem Antrieb, so wird sie durch die Verhältnisse gezwungen werden, konkurrierende ungarische Produkte, seien es nun landwirtschaftliche oder industrielle in Oesterreich mit Abgaben zu belegen, also der ungarischen Zolllinie eine österreichische entgegenzusetzen. Auch das gehört zur Reziprozität. Es ist also heute nicht mehr zu bezweifeln, daß die Zustände, welche sich in der Praxis herausbilden werden, die trennende Zwischenzolllinie nach sich ziehen müssen, vielleicht gegen den Willen der beiden Regierungen, der sich eben gegen das Unvermeidliche zu schwach erweisen wird.

Rundschau.

Ein deutsches Turnerfest in Laibach vereitelt. Das Sommerfest des Laibacher deutschen Turnvereines, das alljährlich im Garten des deutschen Kasinos stattfand, wurde abgesagt, weil seitens des Stationskommandos auf Grund der vom Laibacher Magistrat eingeholten Information die Mitwirkung der bereits bewilligten Militärkapelle des Belgierregimentes in letzter Stunde verboten worden war. Die Information des Magistrates lautete: „Jedes öffentliche Auftreten des Laibacher deutschen Turnvereines bildet an und für sich eine Provokation. Der Magistrat kann für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nicht garantieren, da Demonstrationen voraussichtlich stattfinden werden; denn u. a. wird zu laut „Heil!“ gerufen (!), werden deutsche nationale Lieder gesungen, wird der Garten innen und außen mit schwarz-rot-goldenen

Fahnen, mit Kornblumen und Eichenlaub geschmückt. — Die Entrüstung der deutschen Bevölkerung ist umso größer, als die Musikkapelle der Belgier bei slovenischen Festen anstandslos slovenische Lieder spielen darf. Das Abzeichen des Vereines ist schwarz-rot-gold und wurde von der Behörde genehmigt.

Das neue spanische Kabinett ist zustande gekommen. Die nachstehende Zusammensetzung hat die Genehmigung des Königs erhalten. Vorsitz und Krieg Lopez Dominguez, Aeußeres Bio Gullon, Inneres Bernabe Davila, Finanzen Navarro Reverter, öffentliche Arbeiten Garcia Prieto, Marine Alvarado, Unterricht Amalio Jimeno, Justiz Romanones. Die Minister haben den Eid bereits geleistet.

Nach der Revision des Dreyfusprozesses. In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich bereits mit den Folgen, die das Urteil des Kassationshofes haben wird, das Dreyfus unschuldig erklärt, was seine Wiedereinstellung ins Offizierskorps ohne weiteres mit sich bringt. Das halten aber eine Reihe von Parlamentariern der Linken nicht für ausreichend. Sie verlangen, daß Herr Dreyfus, da er jede materielle Entschädigung ablehnt, eine moralische Genugtuung dadurch gegeben werde, daß man ihn zum Schwadronschef ernenne. Das kann keine üblen Folgen haben, da er entschlossen ist, sofort seine Entlassung zu geben. Dieselben Parlamentarier verlangen nun ferner eine eklatante Genugtuung für den ehemaligen Oberstleutnant Picquart, der seiner Ueberzeugung eine glänzende Karriere opferte. Die heutige Regierung hält es für ihre Pflicht, wie es heißt, die Versäumnis wieder gutzumachen und der neuen Kammer vorzuschlagen, ein Sondergesetz zu schaffen, das durch Sonderabschluß im Ministerrat die Möglichkeit böte, Herrn Picquart als Brigadegeneral wieder in den aktiven Dienst zu berufen. Das Urteil des Kassationshofes bedingt freilich noch andere Entscheidungen. Denn es ist erwiesen, daß andere Offiziere des Generalstabes falsche Zeugnisse abgegeben und verbrecherische Manöver sich geleistet haben. Sie sind durch die allgemeine Amnestie gedeckt. Aber im Namen einer Gruppe von Parlamentariern wird Herr de Pressensé in Form einer von der Tribüne aus gestellten Frage den Kriegsminister auffordern, gegen diese Offiziere disziplinarische Maßnahmen zu ergreifen.

Schwere Sittlichkeitsverbrechen eines Pfarrers. Aus Reichenberg wird den „V. N. N.“

Feuilleton.

Seine Rache.

Von Ludwig Wango.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Alice saß regungslos. Auf ihrem schönen Gesichte arbeitete es fieberhaft. Wer war der Mann, der sich in ihr Leben drängte, der sie aus ihrer Ruhe und ihrem schönen Gleichmaß ausgeschreckt hatte, dessen schwermütige, dunkle Augen sie verfolgten, sie erregten, ruhelos machten! Was lag in dem Blick, den sie jetzt auf allen ihren Wegen fand? War das Haß? Weil sie ihres Vaters Tochter?

Haß? — — — Und sie? — — — Alice verbarg den Kopf in den Armen, hob ihn aber nach ein paar Minuten energisch. Gewißheit — sie mußte Gewißheit haben! Sie war nicht wie Papa, sie ertrug's nicht, still zu halten, zu warten — bis —. Nein — sie war nicht umsonst ein freidenkender Mensch! Was galten ihr die landläufigen Geetze von Konvention und Sitte! Sie mußte Gewißheit haben.

In das elegante Arbeitszimmer des Chefs des vor einem Jahre etablierten Bankhauses Francis & Komp. trat der librierte Diener.

„Mr. Francis, eine Dame wünscht Sie privat zu sprechen.“

„Privat — mich? Well, lassen Sie sie eintreten.“ Der Diener verschwand, und die dunklen Augen des noch jungen, eleganten Mannes, der vor seinem mit Papieren bedeckten Schreibtische saß, richteten sich neugierig auf die Tür, die der Diener jetzt weit öffnete — und hinter der Eintretenden schloß.

„Ah!“ Der Mann war aufgesprungen und starrte mit weit vorgeneigtem Kopfe auf die schlante Mädchen-gestalt, die sich fast scheu in die Portieren der Tür drückte.

„Baroneß Schöndorf?“

Bei dem halb geflüsterten Laut hob Alice den Kopf und sah dem Mann fest ins Gesicht, das vor Erregung bleich geworden war. Langsam, Schritt für Schritt trat sie näher und stand dicht vor dem Manne, dessen Augen wie gebannt an den ihren hingen.

„Baroneß Schöndorf“. Noch einmal — fast unhörbar. Einen Augenblick nur schloß das Mädchen die Lider. Wie sie der Ton durchrieselte! Dann aber hob sie den Kopf:

„Ja, ich, Mr. Francis! Das setzt Sie berechtigterweise in Erstaunen. Ich — bei Ihnen. Und Geschäfte machen will ich doch nicht!“ Es klang ein unsagbar herber bitterer Ton in der weichen Mädchenstimme.

Der Mann duckte sich wie unter einem Hieb.

„Was also — wenn es nichts Geschäftliches ist, verschafft mir die unerwartete Ehre —?“ sagte er gewaltsam ruhig und schob dem Mädchen einen kleinen Ledersauteuil zu, während er sich langsam in seinen Schreibtischstuhl gleiten ließ.

Alice schüttelte den Kopf. Sie stand vor ihm, es arbeitete in ihrem blauen, erregten Gesicht, ihre Fäuste ballten sich und plötzlich stieß sie halberstarrt heraus:

„Mr. Francis, was haben wir Ihnen getan, Papa und ich — warum hassen Sie uns?“

Aus dem Gesichte des Mannes war alle Farbe geschwunden. Er lehnte den Kopf zurück und sah das schöne Mädchen von unten mit einem Blick an, vor dem es die Augen abwandte.

„Ich — haßte Sie, ja — Sie und den Barou Schöndorf,“ begann er leise und eintönig. „Ich haßte Sie, wie man das Böse haßt, wie man das haßt, was einem das Leben zerstört, die Jugend raubt, das Liebste, Teuerste nimmt, einen eltern- und heimatlos macht, hinausstößt in Jammer und Elend, mit Spott — ohne Erbarmen — so haßte ich Sie beide.“

„Mr. Francis!“ Das Mädchen war längst in dem kleinen Fauteuil gesunken und starrte den Mann, der jetzt ihrem großen, entsetzten Blick auswich, verstört an.

„Ich hieß nicht immer Francis, Baroneß Schöndorf, damals — da ich hassen lernte, hieß ich Werner, schlechweg Franz Werner.“

„Der Sohn vom alten Werner“, glitt es tonlos über ihre bebenden Lippen.

„Der selbe, jawohl! Den Ihr Vater hinausjagte ohne Erbarmen, dem er Heimat und Vater raubte! Sehen Sie, Baroneß, das Leben hat mich hart gefaßt, ich habe gehungert und gedarrt, aber in mir war etwas, das mich vorwärts trieb, ich wollte nicht untergehen, ich hatte ja einen Schwur zu erfüllen, den ich mir am Grabe meines armen Vaters geleistet. Meine Rache! Sie war die Geißel, die mich vorwärts trieb, sie peitschte mich auf, wenn ich müd' und mutlos wurde, sie rastete und ruhte nicht. Das Schicksal ist sonderbar. Den einen bringt es herunter, den andern schnellst es hinauf — — — ich kam in die Höhe. Als ich frei und Unabhängig geworden, da war kein Halten mehr in mir, „Aug' um Auge, Zahn um Zahn!“ Ich lehrte heim ins liebe alte Vaterland, und — es gibt doch eine Vergeltung — erfuhr bald von der traurigen materiellen Lage ihres Vaters. Das Schicksal selbst half mir, gab mir den Mann in die Hand, den ich verderben wollte. Jahre hindurch habe ich mit dem Gedanken gespielt, mich an

geschrieben: Großes Aufsehen erregt hier die bekannt gewordene Tatsache, daß sich der Pfarrer von Bischofsgrund Pater Schlenz an mehr als 20 Schulmädchen in unsittlicher Weise vergangen hatte, und zwar nicht allein in der Pfarrei in seinem Zimmer, sondern auch in der Schule. Pater Schlenz, der ein eifriger Verbreiter der St. Bonifazius-Blätter war, betrieb dieses saubere Handwerk schon seit längerer Zeit. Es wurde die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen ihn erstattet. Wenn dieser Herr Pfarrer am Ende auch dazu bestimmt war, darüber zu wachen, daß sich der Lehrer nichts gegen die Kirche zuschulden kommen lasse —!

Votales und Provinziales.

Inspizierung. Sr. Excellenz F.-Z.-M. Oskar von Paarmann ist gestern abends in Vola eingetroffen und im „Hotel Zentral“ abgestiegen. Die Inspizierung des L.-Z.-M. Vola Nr. 5 findet, wie schon gemeldet, morgen statt.

Bewilligung zum Tragen fremder Orden. Der Kaiser hat gestattet, daß der Oberinspektor der priv. Südbahn-Gesellschaft, Friedrich Mahorčić in Triest, den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Orden dritter Klasse, die Direktoren-Stellvertreter der Filiale der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Triest, Richard Tischler und August Gallo das Ritterkreuz des königlich italienischen Ordens der Krone von Italien, Božo Dgnjenovich in Triest die fürstlich montenegrinische Zivil-Verdienstmedaille dritter Klasse und die Freiin Margarete von Koudelka, Gemahlin des k. u. k. Korvettenkapitän und Kommandanten S. M. S. „Taurus“ Alfred Freiherrn von Koudelka in Konstantinopel, den kaiserlich ottomanischen Schefkatorden zweiter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Personales aus dem Lehrerstande. Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Professor an der Staatsrealschule in Triest Dr. Norbert Krebs eine Lehrstelle an der Staatsrealschule im 13. Wiener Gemeindebezirk verliehen, den Supplenten am Gymnasium der Iherosolimitischen Akademie in Wien Dr. Karl Goll zum wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Triest ernannt, dem wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Triest Dr. Hermann Lertsch eine Lehrstelle an der Staatsrealschule im 13. Wiener Gemeindebezirk verliehen und den provisorischen Lehrer am Staats-Untergymnasium in Gottschee Augustin Kofler zum wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Triest ernannt.

Personales. Der Sektionschef im Justizministerium Dr. Ferdinand Ritter v. Schrott, ein gebürtiger Istrianer, ist zum Generalprokurator am Obersten Gerichts- und Kassationshofe ernannt worden. Zugleich wurde ihm die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

Vissafest. Die 40jährige Wiederkehr des Jahrestages der ruhmvollen Seeschlacht von Vissa wird am 20. d. hier festlich gefeiert werden. Das Programm ist in kurzen Zügen folgendes: Nach einem Requiem in der Marinikirche Madonna del mare wird die feierliche Kranzniederlegung am Tegetthoffdenkmal vorgenommen werden. Dann erfolgt die Defilierung vor

ausgerückten Truppen. Nachmittags findet an Bord des Artillerieschulsschiffes ein Mannschaftsfest statt. Ein Gartenfest mit Diner im Marinekasino beschließt den Festtag.

Die kombinierten Manöver. Laut einer vom zweiten Korpskommando getroffenen Anordnung wird das 2. Bataillon des in Wien garnisonierenden Festungsartillerieregiments Kaiser Nr. 1 dem 3. Korps während der Land- und Seemanöver zugeteilt und zur geeigneten Zeit nach Vola befördert werden.

Von der deutschen Sängerrunde. Wir werden erjucht, bekanntzugeben, daß anlässlich der diesjährigen Sommerliedertafel an einzelne Mitglieder und Spender des Vereines irrthümlicherweise Einladungen zur Ausgabe gelangten, die von der Bezahlung des Eintrittsgeldes nicht, wie dies vorgeschrieben ist, enthoben. Es wird gebeten, diesen Irrtum zu entschuldigen.

Auszeichnung eines Lebensretters. Dem Steuergast der k. u. k. Kriegsmarine Anton Grassi wurde für die mit Gefährdung des eigenen Lebens vollbrachte Rettung zweier Mädchen vom Tode des Ertrinkens die belobende Anerkennung des Reichskriegsministeriums, Marinesektion, ausgesprochen.

Ausgeschriebene Lehrerstellen. Eine definitive Hauptlehrerstelle an der italienischen Lehrerinnenbildungsanstalt in Görz für Naturgeschichte als Hauptfach, Mathematik und Physik als Nebenfächer ist mit Beginn des Schuljahres 1906/07 zu besetzen. Kenntnis der deutschen Sprache ist erforderlich. — Eine Lehrstelle für klassische Philologie als Haupt-, Deutsch als Nebenfach und eine Lehrstelle für italienische Sprache sind am Staatsgymnasium in Vola mit Beginn des Schuljahres 1906/07 zu besetzen.

Spezialkommission für die wirtschaftliche Förderung Dalmatiens. Wie wir erfahren beabsichtigt die Regierung eine planmäßige und nachdrucksvolle Aktion zur wirtschaftlichen Förderung Dalmatiens in Angriff zu nehmen, da die bisher in dieser Richtung unternommenen Schritte keinen ausreichenden Erfolg gehabt haben. Zu diesem Zwecke wird eine Spezialkommission aus Vertretern der beteiligten Ministerien zusammengesetzt werden, der die Aufgabe obliegt, Mittel und Wege für eine erfolgreiche wirtschaftliche Förderung Dalmatiens eingehend zu prüfen, ein detailliertes Aktionsprogramm auszuarbeiten und die Direktiven für die Durchführung festzustellen. Die Kommission, welche ihren Sitz im Ministerratspräsidium haben und aus Vertretern des Ministeriums des Innern, des Ministeriums für Kultus und Unterricht, des Finanz-, Handels-, Eisenbahn- und Ackerbauministeriums bestehen wird, dürfte ihre Arbeiten noch in diesem Monate beginnen.

Gemeindeverwaltungsausschuß. Morgen nachmittags findet eine Sitzung des Gemeindeverwaltungsausschusses statt.

Aus der Kurliste von Abbazia. Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1904 bis 4. Juli 1906 beträgt 21.666 Personen. — Vom 28. Juni 1906 bis 4. Juli 1906 zugewachten 586 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 4. Juli 1906 = 1306 Personen.

ihm ergötzt, von ihm geträumt — — — nun bin ich so weit!“

Es sprach eine unbegreifliche Härte, eine wahnsinnige Bitterkeit aus den Worten des Mannes.

Alice saß zusammengekauert da mit tiefgebeugtem Kopfe.

„Ich wußte ja von nichts“, stammelte sie fast unhörbar.

Der Mann sah sie mit einem seltsamen Blick an. „Sie waren ein Baby damals, beschützt und behütet vor jeder Unbill des Lebens! Und gerade darum haßte ich Sie, gerade darum reizte mich der Gedanke, Sie, die Feine, Stolze hinauszutreiben auf die Straße, wie man mir's einst getan. Tausendfach sollten Sie's empfinden, was es heißt, alles verlieren, woran das Herz hing!“

„So grausam könnten Sie sein?“ Es lag darin die rasende Angst eines entsetzten Kindes in dem Blick der Mädchenaugen, die sich in das Gesicht des Mannes bohrten.

Ein weiches Lächeln glitt einen Augenblick lang über die scharfgeschnittenen Züge Franz Berners. Gleich darauf ward es tief ernst.

„Es geht mir, wie oft im Leben! Das, wonach ich gestrebt, was meines Lebens Inhalt war, was mich erfüllte ganz und gar, die Sehnsucht nach Erfüllung meines Schwures . . . jetzt, wo ich am Ziele bin, ist es in nichts zerronnen. Eigentlich habe ich umsonst gelebt — denn ich erreichte mein Ziel und nun . . .“ Er schwieg und öffnete ein geheimes Fach seines Schreibtisches, dem er eine Anzahl Papiere entnahm, die er leise, wie spielend durchblätterte.

„Mein Lebensziel!“ sagte er klanglos, „nach dem ich gekämpft und gerungen; wie stark war ich, wie unbegreiflich, wie freute ich mich meiner Waffen, meines sicheren Sieges! Ich, Herr auf Schöndorf, von dem

man mich davongetrieben! — Und dann bedurfte es bloß ein paar unschuldiger Mädchenaugen — und alles wurde mir aus den Händen gerungen. Ich habe mich gewehrt, Baroneß, gegen Sie — gewehrt. Sie waren doch die Stärkere! Ich habe mich — geschämt vor dem klaren Blick dieser stolzen Augen, die oft so fragend die meinen suchten, gezittert davor, daß sie hineinschauen könnten in die Zerrissenheit meiner Seele, wo mein so spät erwachtes besseres Selbst mit dem lange gehegten Haß um die Herrschaft rang. Er wollte nicht unterliegen, wollte nicht — — —“

Er stand auf und entzündete hastig eine Kerze. Dann nahm er die Papiere einzeln nach dem andern und hielt sie in die Flammen; knisternd leuchteten sie auf — im Nu lag im Aschenbecher ein wenig Asche, auf die Franz Werner mit traurigem Lächeln sah.

„Sagen Sie Ihrem Vater, Baroneß, daß — der alte Feind besiegt ist. Er schuldet mir nichts mehr! Sagen Sie ihm, daß sich so der kleine Franz Werner rächt, den er einmal mitteillos um Erbarmen betteln ließ. Baroneß“ — er machte eine bittende Bewegung. Man sah, der Mann war am Ende seiner Kraft.

Alice erhob sich sofort. Sie sah ihn an — — — es lag ein eigentümliches Funkeln in diesen großen, hellen Augen, die in dem weißen Gesicht förmlich leuchteten. Ehe er wußte, was geschah, fühlte er auf seiner Rechten ein paar heiße, weiche Lippen — und stand allein.

Eine Weile verharrte er regungslos, den Blick starr auf die Portiere gerichtet, die hinter ihr zugefallen.

Dann ging ein Erschauern durch seine Glieder. Er schloß die Augen; leise, scheu fast, glitt seine Hand über die Stelle der Rechten, von der aus es siedend heiß durch seinen Körper strömte . . .

Schülerinschreibungen an der deutschen Staatsvolkschule in der Viale Carrara. Die Einschreibungen finden am 10., 11. und 12. Juli, 9—12 Uhr vormittags, in der Kanzlei der deutschen Staatsvolkschule (Via Castropola 29) statt. Die Eltern werden ersucht, den Lauf- bzw. auch den Impfschein mitzubringen.

Das Landes-Realgymnasium in Pisino hat am 6. d. das Schuljahr 1905/06 beendet. Von 169 eingeschriebenen Schülern gehörten 163 der italienischen, 4 der kroatischen und 2 der deutschen Nationalität an.

Liedertafel. Die Liedertafel des istriatischen Solobereines, welche gestern im Hotel Belvedere unter zahlreichem Besuche stattfand, nahm einen sehr günstigen Verlauf. Das Tamburkonzert, besonders aber die Lieder des Herrn Dr. A. Novosel, wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Fräulein Stane Laginja zeigte sich am Klavier als verständnisvolle Meisterin dieses Instruments und wurde durch die Ueberreichung einer prächtigen Blumenpende ausgezeichnet.

Ein italienisches Gymnasium in Vola.

Die italienischen Akademiker wollen sich um Vola, das seine Ausgestaltung sicherlich den Italienern nicht verdankt, unsterbliche Verdienste erwerben. In den langen Wochen der Ferien gibt es nichts zu tun und da ist es am besten, die Zeit mit lokalpatriotischen Schriften auszufüllen, die als Beilagen unseres italienischen Kollegen in die Welt hinausflattern und kund tun, wessen unsere Achthügelstadt am dringendsten bedarf, um ihren Pflichten gegen das Volk in jeder Weise nachkommen zu können. Herr Rossi, verfloßener Redakteur der „Terra d'Istria“, hat, diese Maxime befolgend, unter dem kühnen Pseudonym „Drest“ in einer Beilage zum „Giornaleto“ seine Weisheit im hellsten Licht glänzen lassen und haarig nachgewiesen, daß Vola ein italienisches Gymnasium ebenso dringend braucht wie etwa der Gassenlehrer in der S. Policarpostraße Wasser. Geistreiche Reflexionen streifen zunächst die Verhältnisse in den städtischen Volksschulen sowie in der kroatischen Volksschule in Siana, in der Marinevolkschule, dann, immer höher emporsteigend, jene der k. u. k. Marineunterrealschule, des k. k. Staatsgymnasiums, des Landeslyzeums. Alle diese Anstalten werden von dem Herrn Kritiker hochnotpeinlich auf ihre hygienische und nationale Tauglichkeit untersucht. Dann . . . ein kühner Sprung aus dem Laboratorium statistischer Paarspaltereien . . . und plötzlich steht Herr Drest als wortbeschwingter Demosthenes auf der Buz, dem lauschenden Volke die Resultierende aus all den Betrachtungen demonstrierend: Ein italienisches Gymnasium muß in Vola errichtet werden! Muß, muß, wenn nicht Rationalität und Volk zugrunde gehen sollen. Und ringsum schmutziger Bazilleneigen, faules Element, das lieber stirbt als arbeitet, gottverlassene, nichtswürdige Jugend, ein Brandmal der ganzen Stadt. Hier sollten die Herren Akademiker die ihre Weisheit durch Herrn Drest interpretieren lassen, mit ihrer Kulturarbeit einsetzen. Sie, denen Sprache und Wissen in gleich hohem Maße zur Seite stehen, sollen Volksversammlungen einberufen, in welchen klar gemacht wird, daß das Volk zunächst die primitivsten Lebensgesetze anzuwenden lernen müsse, ehe es sich auf der stolzen Leiter nationaler Bestrebungen emporheben darf zu höheren Zielen. Im übrigen sei gestattet zu bemerken, daß für die geistigen Bedürfnisse der intelligenten und wissensdürstenden italienischen Jugend genügend vorgesorgt ist. Ein Staatsgymnasium in Capodistria und ein Landesgymnasium in Pisino haben ihren Zweck bisher vollständig erfüllt. Das Staatsgymnasium in Pisino z. B. war von 169 Schülern besucht, von denen nur 30 dem Orte entstammten. Die übrigen rekrutierten sich aus dem übrigen Küstenlande aus Dalmatien, Triest, Görz und Südtirol. Wenn diese „hohe“ Frequenz sogar das Gymnasium in Capodistria in Verlegenheit setzte, was bliebe für diese Anstalten in dem Falle zu tun übrig, als die gewichtigen Argumente Drests Gehör fänden? Der Zweck dieser Schrift ist klar. Drestes und seine Freunde aus Mykenä hegen gegen das hiesige deutsche Gymnasium, das seine Pflichten stets loyal durchgeführt hat, jedoch angefeindet wird, weil es deutsch ist. Wir haben schon Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß uns nichts ferner liegt, als das Heranzüchten künstlichen Deutschtums. Die italienischen Schüler können deshalb unsere Gymnasien furchtlos nach wie vor besuchen. Sie werden dort profitieren, was ihnen in einem italienischen Gymnasium sicherlich nicht geboten werden dürfte: Sie werden dort die deutsche Sprache erlernen, die heute trotz aller Gegenbehauptungen des Herrn Drestes aus Vola, noch immerhin erlernt werden muß, wenn man in Oesterreich ungehemmt fortkommen will.

Die österreichische Industrie in Vola. Nach dem Quotenverhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn müssen die Ungarn für die Bedürfnisse der k. u. k. Kriegsmarine in Vola 33 1/2% an Geld beisteuern und ebensoviel Prozent sollen sie auch an Material, welches die k. u. k. Kriegsmarine benötigt, liefern. Daß die Ungarn tatsächlich an die Kriegsmarine

diese Lieferungen leisten, darin besteht für jeden, der die wirtschaftliche Energie der Ungarn kennt, kein Zweifel. Bei jeder Warenlieferung sind die Ungarn mit ihrem Quotenverhältnis beteiligt und werden überdies aus Ersparrungsrückichten, da sie gegen österreichische Firmen billiger sind, über das Quotenverhältnis privilegiert. Die Industrietreibenden Polas, z. B. die Buchdruckereibesitzer, spüren diese Bevorzugung, abgesehen von der Lokalkonkurrenz — ganz besonders Ihre Feindzeit an den k. u. k. Marinekommandanten zu dem Zwecke einer Umwandlung dieser Verhältnisse gerichtete Bitte ist leider unberücksichtigt geblieben. Den einheimischen Steuerzahlern wird die Gelegenheit nicht geboten, ihre durch höheren Arbeiterlohntarif und auswärtige Konkurrenz sehr ernst gewordene Lage zu verbessern, dieselbe wird vielmehr durch quantitativ bessere Bestellungen bei ungarischen Firmen tatsächlich noch verschlechtert. Es ist zu hoffen, daß sich die Lage bessern wird und das umsomehr, als es eine Tatsache ist, daß allzugroße Billigkeit in den meisten Fällen zu der Qualität der Ware in einem entsprechenden, nicht empfehlenswerten Verhältnisse steht.

Das Urteil im Prozeß Milovan-Puppis fiel zu ungunsten des Klägers aus. Der Präsident der „Austria“ wurde mit seiner Klagesache abgewiesen und zur Tragung der Kosten des Verfahrens, verurteilt. Milovan hat dagegen die Berufung angemeldet. Gegen die „Austria“ wurde seitens des Wirtes Puppis eine Klage auf Zahlung einer Entschädigung von 1000 Kronen eingebracht.

Die elektrische Straßenbahn in Pola hat — wie der „Giornaleto“ mitteilt — im ersten Semester 1906 60509.67 Kronen eingenommen, somit gegen das Vorjahr um 5769.17 Kronen mehr. — In Aussicht stehen folgende Neubauten von Schienenstrecken für die Straßenbahn: Pola—Siana (2.5 Km.), Pola—Fasana (7 Km.) und Pola—Dignano (12 Km.). Die Gesellschaft für elektrische Straßenbahnen in Istrien beabsichtigt, außer der Linie Mattuglie—Abbazia—Lorana (12 Km.) noch die Verbindung mit Fiume (5 Km.) und die Strecke Bolosca—Monte maggiore (11 Km.) als auch die Verbindung bis Lupoglava (16 Km.) zu bewerkstelligen.

Eine Beleidigung des Polizeikommandanten. Als gestern abends anlässlich der Abfahrt der Triester Ausflügler eine große Menschenmenge am Molo Elisabeth war, kam es dort zu einem lebensgefährlichen Gedränge. Die Wache mußte einschreiten, um zu verhindern, daß jemand ins Wasser stürze. Während einige Wachmänner das Publikum zurückdrängten, blieb der ehemalige Munizipalbeamte Karl Fonda stehen und äußerte sich unwillig über die Störung. Der Polizeikommandant Faschet, der in der Nähe war, trat zu ihm hin und ersuchte ihn zurückzugehen. Bei der Abfahrt des Dampfers wurde auf der Riva bengalischer Buntfeuer abgebrannt. Als dies Fonda sah, rief er, so daß alle Umstehenden es hören konnten: „Wo ist denn der Feind von einem Kommandanten?“ Der Polizeikommandant stand einige Schritte von ihm entfernt, trat nun auf Fonda zu und nahm dessen Verhaftung vor, wegen Beleidigung einer Amtsperson. Bei der Protokollaufnahme gab Fonda an, den Kommandanten der städtischen Feuerwehr gemeint zu haben, der es duldet, daß auf der Riva Feuerwerk abgebrannt werde.

Vom Blitze getötet. Gestern morgens traf bei Veruda eine mit Sarbellenfang beschäftigte Barke ein Blitzschlag und tötete den Sohn des Barkenbesizers Stefan Abba. Zwei andere Fischer wurden betäubt, erlitten jedoch keine Verletzung.

Gerichtssaal. Kreisgericht Rovigno, 7. Juli. Am Abend des 21. Juni l. J. saß Oliva Pavich in ihrer Wohnung in Carpano in Gesellschaft ihres Zimmerherrn Adam Fanelli. Gegen 10 Uhr abends näherte sich dem Fenster der ebenerdig gelegenen Küche der 36jährige Ritus Comasco aus Monopoli, Provinz Bari, und verlangte stürmisch Einlaß. Als die Pavich dies verweigerte, zertrümmerte der heißblütige Comasco die Fensterscheiben und drang in die Wohnung ein. Sogleich fiel er, mit einem Stocke bewaffnet, über den Fanelli her, der sich erschreckt in das angrenzende Zimmer flüchtete. Comasco folgte ihm dahin, nachdem er die sich ihm entgegenstellende Pavich zu Boden geworfen hatte, und mit einem Dolche stach er den Fanelli dreimal in die linke Schulter. Vom Lärm herbeigelockt, erschien ein gewisser Ghetti, welcher den Comasco aus der Wohnung der Pavich entfernte. Comasco wurde wegen Verbrechen der körperlichen Verletzung, des Hausfriedensbruchs und der gefährlichen Drohung, sowie der Uebertretung nach § 431 St.-G. zu acht Monaten schweren verschärften Kerkers und zur Abschaffung aus Oesterreich nach Abbüßung der Strafe verurteilt. — Maximilian Ghmela, 23 Jahre alt, aus Pola, hatte sich zu verantworten, weil er am 26. Mai l. J. seiner Mutter einen Stoß gab, so daß sie zu Boden fiel und sich Verletzungen an verschiedenen Körperstellen zuzog. Doch seine Mutter machte von der Rechtswohlthat Gebrauch und entschlug sich der Zeugenaussage, worauf Ghmela wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurde. — Am zweiten Osterfeiertage d. J. um 9 Uhr

abends zog ein gewisser Jakob Drascic mit seinem Freunde Anton Flego nach Villa Sahari bei Pinquente, wo ihn seine Geliebte Marie Krbacic erwartete. Kurze Zeit darauf stieß der Bursche Peter Blazevic zu ihnen, der sich mit Flego abseits auf einen Stein niederließ. Marie Krbacic begann scherzweise Steinchen gegen ihren Geliebten und Flego zu werfen. Die Betroffenen glaubten, daß die Steinchen von Blazevic kamen. Dieser beteuerte zunächst seine Unschuld und als die beiden anderen ihm nicht glauben wollten, zog er ein langes Messer hervor und verwundete damit den Drascic am linken Schulterblatt und am rechten Arme sehr schwer. Er wurde deswegen zu elf Monaten schweren verschärften Kerkers verurteilt. Der Angeklagte legte die Wichtigkeitsbeschwerde ein.

Ein Riesenhai. Man schreibt uns aus Zara: Fischer aus Zara sichtigten dieser Tage im Kanal von Makarska einen Hai, dessen Länge sie auf mehr als sechs Meter angeben. Da das Raubtier nicht übel Lust zeigte, mit ihrem Boot anzubinden, suchten die Fischer schleunigst aus dem gefährlichen Bereiche zu kommen und sie gewannen glücklich wieder festen Boden.

Kleine Nachrichten. Die Streifwagentutscher Karl Blasovitch und Peter Derovere gerieten gestern in der Via Marianna in Streit, der sofort zu Handgreiflichkeiten führte. Blasovitch war aus Unvorsichtigkeit in den Wagen des Derovere hineingefahren und hatte ihn beschädigt. Bei der darauffolgenden Balgerei wurden beide Kutscher arg zugerichtet und mußten mit zerfetzten Kleidern nachhause gehen. — Die städtischen Steueragenten Justovich und Pian wurden, als sie gestern auf einem Dienstgang durch die Stadt begriffen waren, von Unbekannten angerempelt, beschimpft und durch Stöße sogar tödlich angegriffen. Die städtischen Angestellten verhielten sich ruhig und forderten die Angreifer auf, zur Polizei mitzukommen. Doch sie zogen vor, auf das hin zu verschwinden. Später trafen die Genannten beim Café „Civile e militare“ nochmals die beiden Unbekannten und forderten sie wieder auf, in die Wachtstube mitzugehen. Einige Umstehende nahmen gegen die Steuereinheber Partei, worauf es zu einer regelrechten Schlacht kam. Erst als Polizei erschien, flüchteten die Angreifer.

An unsere Abonnenten. Wir machen diejenigen unserer P. T. Abonnenten, welche beabsichtigen, Sommerfrischen aufzusuchen, darauf aufmerksam, daß die Zeitung über Wunsch nachgesendet wird, ohne daß in der Bezugsgebühr eine Erhöhung eintritt. Diesbezügliche Mitteilungen mögen rechtzeitig an die Administration des „Polaer Tagblattes“ geleitet werden.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 763.9; 2 Uhr nachmittags 763.8; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 21.8; 2 Uhr nachmittags 24.9; des Seewassers 7 Uhr morgens 22.7 Celsius, Regendefizit 49.3 mm.

Militärisches.

Urlaube. L.-Sch.-L. in R.-L.-A. Richard Stipel acht Wochen in Familienangelegenheiten (Oesterreich-Ungarn und Deutschland), Maschinenleiter 2. Klasse Subwig Janbl drei Monate aus Gesundheitsrücksichten (Steiermark), L.-Sch.-L. Maximilian Doublebely und L.-u. Wb. Ob.-Jng. 1. Kl. Hubert Wegerer je ein achtwöchiger Urlaub in Familienangelegenheiten (Oesterreich-Ungarn, bzw. Vloggniz), Seeladetten Friedrich Fährndrich wird ein dreimonatiger Urlaub aus Gesundheitsrücksichten (Oesterreich-Ungarn), Schb.-Jng. August Rotar 8 Tage (Graz), Mar.-Ob.-Kommissär 2. Kl. Rüdiger Wayer ein achtwöchiger Urlaub in Familienangelegenheiten (Oester.-Ungarn), Seeladetten Josef Holub, Heinrich Pfeiffer, Friedrich Dyrna, Hugo Stenta, Rudolf Beder, Friedrich Schloffer, Oswald von Heinrich, Viktor Selan, Heinrich Schiavon, Karl Biegul, Julius Staud, Josef Konic, Marius Ritter von Bösl, Egon Verch, Hilbert Schneidig, Friedrich Ziegler, Paul Prjiza, Eduard Bilny, Hugo Viktorin, Karl Brammer, Karl Strnad, Karl Schubert, Josef Borta und Rudolf Freier von Gall zu Rosenburg und Kulmbach ein achtwöchiger Urlaub in Familienangelegenheiten (Oesterreich-Ungarn, Seeladett Gall überdies für Deutschland), 24 Tage L.-Sch.-J. Viktor Ritter von Joly (Oester.-Ungarn), 19 Tage L.-Sch.-L. Gustav Schwarz (Welenenthal bei Jglau).

Drahtnachrichten.

Brünn, 8. Juli. Der Statthalter von Mähren, Graf Hierotin, wird demnächst von seinem Posten zurücktreten. Er wird einen längeren Urlaub nehmen und von diesem nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. In Kombination steht als Nachfolger u. a. der gegenwärtige Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Moriz Vetter von der Vise.

Drontheim, 9. Juni. (R.-B.) Kaiser Wilhelm traf gestern auf Nacht „Hamburg“ ein und wurde von König Hakon auf das herzlichste begrüßt.

Petersburg, 7. Juli. Wiewohl es als sicher gilt, daß der Zar für eine unbestimmt lange Zeit Peterhof nicht verlassen wird, verzeichnen dennoch Petersburger Blätter das Gerücht, daß nächstens eine Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit Kaiser Wilhelm in Danzig stattfinden werde. Weiter berichten die Journale, daß auf dem aus Berlin gekommenen Rat in Peterhof beschloffen worden sei, das Kabinett Goremykin zu entlassen, weil es die Person des Zaren sehr exponiert habe.

Petersburg, 8. Juli. Der Zar hat alle Auslandsreisen, auch die Erholungsreise nach den finnischen Schären, aufgegeben. Der Grund ist die Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers. Aus Helsingfors wurde authentisch hieher gemeldet, daß man im Golf von Finnland mehrere verdächtige Fahrzeuge gesehen habe, deren Mission es gewesen sein soll, schwimmende Minen zu versenken.

Petersburg, 8. Juni. (R.-B.) Der Gouverneur von Gradno, zu dessen Amtsberichte Vielostof gehört, wurde abberufen. Diese Nachricht hat in hiesigen Kreisen Befriedigung hervorgerufen.

Dessa, 9. Juni. (R.-B.) Ein hier eingetroffener Bulgare namens Fodorow wurde verhaftet. Er ist verdächtig, an dem vorjährigen Attentat auf den Sultan teilgenommen zu haben. In seinem Besitze wurden 2 Bomben und 150 Patronen gefunden.

Kronstadt, 8. Juni. (R.-B.) Vor dem Marinekriegsgericht begann die Verhandlung gegen die angeklagten Marineoffiziere wegen Uebergabe des Bootes „Bjedomy“ an die Japaner.

Paris, 9. Juni. Gestern wurde hier ein Meeting der Sozialisten abgehalten, das von über 3000 Personen besucht war. Es wurden unter anderem Reden gegen den Zarismus gehalten und eine Tagesordnung angenommen, die in entschiedener Weise die erfolgte Niedermetzelung russischer Revolutionäre brandmarkt. Die Versammlung verlief ruhig.

London, 8. Juli. Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein Interview mit Marquis Ito, der erklärte, die ganze Mandchurei, einschließlich Mukden und Dalni — Port Arthur jedoch wahrscheinlich nicht — werde dem internationalen Handel geöffnet werden. Allen Nationen sollen gleiche kaufmännische Rechte und Vorteile wie den Japanern gewährt werden.

Wiener Variete.

Heute Debuts!

der Familie Minellis, Akrobaten auf Silberketten, **Emmo Antoniasy**, Soubrette, **Schuro** und **Hugo**, Duettisten, **Selma Kurz**, Chansonette. Nebstdem Auftreten sämtlicher engagierter Mitglieder.

Eintritt 20 kr. Reservierter Raum 1 Krone.

Kleiner Anzeiger.

- Sädmart-Bündelholz** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofs und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Dissa 37. 286
- Zeichfeldstecher** zu Original-Fabrikpreisen, 6fach 72 fl., 8fach 78 fl., 12fach 112 fl. Alleinverreter für Pola K. Jorgo, Via Sergia Nr. 21. — Auf Raten 6%, höher. 738
- Antiquarische Bücher**, wenn gut erhalten, kauft die Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler) Pola. 798
- Zu vermieten** eine Wohnung, 5 Zimmer, Kabinett und Küche. Jaro 11. Näheres Via Redolino 1. 815
- Italienischer Unterrichts gesucht.** Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819
- Ein Uhrmacherschilling** wird sofort aufgenommen. Karl Jorgo, Via Sergia 21. 785
- Besseres Kinder mädchen**, deutsch und ungarisch sprechend, sucht Posten. Offerte an die Administration. 2367
- Diverse Möbel** Via Fausta Nr. 5, 1. Stod, Haus Dorigo, wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen. 2373
- Ein großes, elegant möbliertes Zimmer** Clivo San Stefano Nr. 9, 1. Stod, sofort zu vermieten. 2374

Epilepsie Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die privileg. Schwann-Apotheke Frankfurt am Main. 86

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Banca popolare Goriziana

Agenzia di Pola. 31

1. Skontiert direkte und domizillierte, nicht über 6 Monate fällige Akzepte nach der Tagestaxe.
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxe Bürgschaft.
4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
5. Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrente gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnaten etc. zu mäßigen Konditionen.
7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
8. Effektiert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

59

Nachdruck verboten.

Der Dieb selbst machte die gerichtliche Verfolgung anhängig.

Eine langwierige Untersuchung, zahllose Verhöre.

Ich konnte nicht auf die Hochschule zurückkehren; ich mußte den Ausgang abwarten.

Und der Ausgang war ein niederschmetternder.

Meine Jugend milderte das Vergehen; die freche Dieberei des Verletzten fiel zu meinen Gunsten in die Waagschale. Aber ich hätte dem Wehrlosen gegenüber nicht von hinterrücks die Waffe anwenden sollen. Das machte mich schuldig. Schuldig der Körperverletzung.

Ich will nichts beschönigen. Ich war schuldig vor dem Gesetz und — schlimmer — vor mir selbst. Nicht die Kindesliebe und nicht der Jähzorn allein hatten mir die Waffe geführt; auch der junkerhafte Stolz des reichen Gutshohnes gegenüber dem bettelhaften, verachteten Händler hatte mich die

Waffe brauchen lassen, wohl unbedacht, und in der Erregung, aber auch rücksichtslos und in kindisch dünneltiger Ueberhebung. Das war mein sittlicher Fehl.

Ich lernte das Gefängnis kennen. Zwei Wochen lang.

Mein Vater brachte mich hin und holte mich ab. Liebevoll verabschiedete er sich, voll Liebe zog er den der Freiheit Zurückgegebenen an sich.

Die Mutter klagte nicht. Sie war weicher und gütiger als je.

Aber beide litten.

Das theoretische Studium war mir verschlossen; so lernte ich praktisch.

Nach zwei Jahren erkrankte mein Vater. Auf dem Sterbelager umschloß seine fiebernde Hand die meine, und seine letzten Worte waren: „Du hast gelernt, mein Sohn. Bleibe deiner Mutter eine treue Stütze, bis auch sie die Augen schließt. Bereue nicht; die Reue macht nicht ungeschehen. Handle und schaffe Gutes.“

Meine Mutter lebte noch drei Jahre. Als sie für mich um die Tochter einer benachbarten Familie erworben hatte und abgewiesen worden war, er-

bleichte ihr Haar zum Schneeweiß. Die Züge blieben jung, das treue Auge strahlte, der Mund sprach gute Worte; aber das Herz krankte, bis es in einer Sommernacht plötzlich zu schlagen aufhörte. Die Sonne ging purpurn auf; aus dem duftenden Park wehte der süße Schlag der Nachtigall ins Sterbegemach. Ich sah ein letztes Lächeln auf dem heiligen, leuchtenden Antlitz, hörte den letzten Hauch der Scheidenden — und sank, ein Einsamer, wund und gebrochen, an dem Totenlager in die Kniee.

Ein Ebenholzkästchen barg neben den Liebesbriefen des Vaters ihren Abschiedsgruß an mich.

Ich habe die schlichten Zeilen so oft gelesen, daß ich sie auswendig weiß.

Die einst so schöne, zierliche Handschrift war kraus und zitterig.

„Mein einziger, teurer Sohn!“ lautete die Aneide. Ich will Dir das Herz nicht schwer machen mit dem Gedanken, daß ich nun auch von Dir gehen muß. Aber ich fühle, daß ich Deinem Vater bald folgen werde, und wenn ich ihn wiedersehe, will ich ihm sagen können, daß ich auch den letzten Wunsch, den er mir als sein Vermächtnis hinterließ, treu erfüllt habe.

(Fortsetzung folgt.)

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf $\frac{1}{4}$ bis 25 Jahre gegen monatliche, $\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{2}$ - oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4%! 4%! 4%! 4%!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum $\frac{3}{4}$ Teile des Schätzwertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptantenaussch für Kaufleute!

Wir fertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beedete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Prima-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B. 634

Die erste küstenländische
Speditions- u. Möbeltransportunternehmung
Rudolf Exner

Via Barbacani 11

Telephon 47

übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreifdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“.

Billigste Preise.

Kundmachung!

Man teilt dem P. T. Publikum mit, dass die Manufakturwaren der Handlung

P. Budicin

Via Sergia Nr. 67

von heute an noch weiter mit vorteilhafteren Nachlässen verkauft werden.

Spezialität:

Shirting, Zephir, Battiste, Weisswäsche jeder Gattung, Vorhänge, Herren- und Frauenhemden. Wirkwaren, Krawatten, Mieder, Zwilche etc. etc.

Spezialität:

Frauen- und Herrenstoffe zu nie dagewesenen Preisen.

== NIEDERLAGE ==

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.

Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.

Badewannen u. Wandverkleidungen.

Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale: **Via Sergia 33.**

Lagermagazine:

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.



Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische

Stockenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a/E.

vormalig Bergmanns Lilien-

milchseife (Marke 2 Berg-

männer), um einen von

Sommerproffen freien und

weißen Teint, sowie eine

zarte Gesichtsfarbe zu er-

langen.

Vorrätig à Stück 20 Heller bei:

Apotheker B. Sponza, Pola

Drogerie G. Toming, Pola

Parfumerie G. Bernard, Pola

Drogerie G. Teneccani, Rovigno.

Drogerie A. Camus, Bistno.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotić, Pola.